

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:

**Mittwochs und Sonnabends.**  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagablatte)  
Vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Insertate

werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Vierunddreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:  
Annoncen-Bureau Haasenfein  
& Vogler u. Invalidentank.

Leipzig:  
Rudolph Mosse.

## Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.  
**Expedition des Amtsblattes.**

Sonnabend.

No. 6.

21. Januar 1882.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 25. März 1882

das dem Heinrich August Großmann in Großnaundorf zugehörige Hausgrundstück Nr. 140 des Katasters, Nr. 114A des Flurbuchs, Nr. 200 des Grund- und Hypothekensuchs für Großnaundorf, welches Grundstück am 17. Januar 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1200 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Pulsnik, am 18. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Krenkel.

## Bekanntmachung.

An Stelle des auswärts in Stellung getretenen Herrn Pharmaceuten Wilhelm Andreas Friedrich Herb ist heute

**Herr Pharmaceut Bernhard Heinrich Emil Mayer von hier**

als Fleischbeschauer für hiesige Stadt in Pflicht genommen worden, was in Gemäßheit § 2 der Bestimmungen über die behördliche Anstellung und Verpflichtung von Fleischbeschauern in hiesiger Stadt, vom 11. März 1880, hiermit bekannt gemacht wird.  
Pulsnik, am 19. Januar 1882.

Der Stadtrath.  
Schubert.

## Bekanntmachung.

Es ist beantragt worden, den innerhalb der Gemeindeflur Stenz gelegenen im Flurbuch mit Nr. 650 bezeichneten Communicationsweg, welcher von der Königsbrück-Radeburger Straße hinter dem Dorfe Stenz weg bis auf Königsbrücker Stadflur führt und sich bei Parzelle Nr. 35 in zwei Wege theilt, welche beide über die Parzelle Nr. 35 und 30 führen und bei Parzelle Nr. 30 auf Königsbrücker Stadflur ausmünden, dergestalt einzuziehen, daß der nach der Theilung nach rechts zu gelegene Weg, welcher in Wirklichkeit schon jetzt nicht mehr besteht, gänzlich cassirt und der Weg links, sowie der Hauptweg, fernerhin nur als öffentlicher Fußweg mit einer Breite von 1 Meter liegen gelassen wird.

In Gemäßheit von § 14 Abs. 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht; etwaige Widersprüche gegen die beabsichtigte Wegeeinzüehung sind binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.  
Ramenz, am 17. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Bejschwitz.

## Montag, den 23. Januar c., Viehmarkt in Königsbrück.

### Der dalmatinische Aufstand.

Die Befürchtungen, welche man von verschiedenen Seiten über die wegen der Heerespflicht widerspenstigen Crivoscianer hegte, haben sich leider bewahrheitet und unser Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn sieht sich im Süden seines Reiches einer aufständischen Bewegung gegenüber, die keineswegs nur ein Putsch gegen das österreichische Landwehrgesetz ist, sondern die regelrechte Form eines Aufstandes hat, der in Süddalmatien, in Crivoscie und Cattaro seinen Herd besitzt und aus der südlichen Herzegowina, Bosnien und selbst Montenegro Nahrung empfängt. Schwer ist es in Anbetracht der halbcivilisirten Zustände, die in jenem Länderwinkel noch obwalten, zu sagen, welches die eigentliche Ursache und der Zweck des Aufstandes ist, denn daß derselbe nicht lediglich dem Widerstande gegen das österreichische Landwehrgesetz seine Ursache verdankt, ist klar. Da nun sonst keine besonderen Gründe für die Insurrection bekannt sind, so wird es wohl die panslawische Agitation sein, die in jenen unruhigen Ländern, Dalmatien, der Herzegowina, Bosnien und Montenegro wieder einmal ihr Haupt erhob und die dortigen Volksstämme der slavischen Rasse für die Errichtung eines slavischen Weltreiches begeistert hat, und man kann sagen, einen dankbareren Boden als in jenen Ländern giebt es für die panslawischen Feuerbrände nicht, denn in den meistentheils gebirgigen Ländern von Dalmatien, der Herzegowina, Bosnien und Montenegro hat sich die Bevölkerung eine gewisse „wilde Freiheit“ bewahrt, die sich auch in Friedenszeiten durch eine große Neigung für das Waffenhandwerk, das Freibeuter- und Bardenwesen kundgiebt und es gehören dann nur wenige Heteren, einige Hände voll Goldstücke und eine Anzahl neuer Gewehre dazu, um jene halbwildern Bergbewohner zum Aufstande zu veranlassen und dies haben sie nun theilweise wieder gethan und sind noch dabei, den Aufstand im größeren Stile zu betreiben.

Die Folgen dieser Insurrection hat nun zunächst Oesterreich-Ungarn zu tragen, denn von Dalmatien ist es der Besitz und die Herzegowina und Bosnien hat es in Verwaltung. Es ist auch keine leichte Aufgabe für die österreichisch-ungarische Regierung, den Aufstand zu ersticken, denn die Insurgenten bewegen sich auf einem sehr ausgedehnten und meistentheils schwer zugänglichen Gebirgsterain und haben auch nach Montenegro, nach Serbien und auch der Seeküste hin ihre Schlupfwinkel, denn gegen Oesterreich finden sich in diesen Regionen eine Menge kleiner Feinde zusammen, die sich in gegebenen Momenten offen oder hinter dem Rücken die Hände reichen. Oesterreich würde daher entschieden sehr richtig handeln, wenn es mit starker Truppenmacht und sehr energisch den Aufständischen entgegentrete und auch nicht davor zurückschrecke, den Söhnen der schwarzen Berge, den Montenegrinern, eine Lektion zu erteilen, denn diese haben ohne jeden Zweifel die Hand bei dem Aufstande ebenfalls im Spiele, wie es denn auch die Crivoscianer offen ausgesprochen haben, daß sie sich mit den Montenegrinern vereinigen wollen, welchen Plan sie wohl nicht hegen würden, wenn ihnen die Montenegriner nicht entgegengekommen wären. Oesterreich muß auch schon deshalb den Aufstand mit vollen Kräften wieder herzustellen und zu befestigen, denn es ist nun der dritte Aufstand, den Oesterreich in Dalmatien niederwerfen muß, gewiß ein Beweis dafür, daß man in den früheren Aufständen jenen Völkern nicht den nöthigen Respect beibrachte. Auch hat der dalmatinische Aufstand mit seinen Parteigängern in der Herzegowina, Bosnien und Montenegro noch eine andere bedenkliche Seite, denn von dort aus kann sich auch wieder ein orientalischer Kriegsbrand entzünden. Mag es daher Oesterreich gelingen, in möglichst kurzer Frist des Aufstandes Herr zu werden. Erst nimmt man in Wien die Affaire, denn es finden ihre Wege fast jeden Tag Ministerberatungen statt und die Parlamentsdelegationen

wurden auch zum 25. Januar einberufen, um die nöthigen Credite, man spricht von 15—20 Millionen, zur Bewältigung des dalmatinischen Aufstandes zu bewilligen.

### Zeitereignisse.

Königsbrück, 18. Jan. Gestern Abend 1/2 10 Uhr brachte ein Telegramm unseres Landtagsabgeordneten Hildebrand Nachricht, daß die Hohe Zweite Ständekammer unsere so lang ersehnte Bahnverbindung einstimmig genehmigt habe. Unter Hoch auf Se. Majestät den König eröffnete Herr Bürgermeister Heintze der im Rathsteller in großer Anzahl versammelten Bürgerchaft dieses für uns so bedeutungsvolle Ereignis und entwickelte sich alsbald reges Leben in der Stadt. Völlerschüsse verkündeten der Umgebung das Eintreffen froher Kunde, das städtische Musikcor durchzog die Stadt, der Rathshausthurm war prächtig erleuchtet und bewegte sich später unter großer Theilnahme der Bürgerchaft ein Fackelzug durch die Straßen. Heute zeigt sich unser hoffnungsvolles Städtchen im Flaggenschmuck, vom Mittag bis in die späte Nachmittagsstunde concertirt im Rathhause die Stadtcapelle. Im Laufe des Nachmittags gingen Beglückwünschungs-Telegramme vom Herrn Kreis-hauptmann von Beust-Baugen, unserem Standesherrn Grafen Wilbing von Königsbrück, z. Z. in Frankfurt a. M. und Sr. Durchl. Prinz Solms-Braunfels, z. Z. in Berlin, hier ein. Mögen die Wünsche unseres Herrn Kreis-hauptmanns: „Es blüh, wachse und gedeihe die Stadt“ sich erfüllen.

Dresden. Sr. Exc. dem Staatsminister v. Fabrice ist die durch den Tod des Freiherrn von Falkenstein erledigte Funktion eines Ordenskanzlers übertragen worden.

Dresden. Am 17. Januar trat die 2. Kammer zu einer Abend Sitzung zusammen, um über das l. Decret, die Erbauung mehrerer Secundär-Eisenbahnen betreffend, Beschluß zu fassen. Dem uns vorliegenden Berichte entnehmen wir, daß der Bau sämtlicher Linien ge-

nehmigt wurde, und zwar: 1) Schmiedeberg-Ripsdorf, 2) Döbeln-Mügel-Dschaf, 3) Kloßsche-Königsbrück (Aufwand 906,000 M.) — hierbei wurde die Petition des Gemeindevorstandes Menzel und Gen. in Grünberg und Seifersdorf (welche bitten, die festgesetzte Linie in etwas zu Gunsten ihrer Ortshafte zu verlegen) der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen — 4) Radebeul-Moritzburg-Radeburg (Aufwand 922,000 M.) und 5) Zittau-Reichenau nebst Zweigbahnen von Reichenau nach Markersdorf und von Reichenau nach Türchau.

— (Sächsische Staatsbahnen.) „Ende gut, Alles gut!“ so dürfen wir mit Bezug auf die vorjährigen Einnahmen aus dem Betriebe unserer Staatsbahnen wohl sagen, denn die steigende Tendenz dieser Einnahmen hat sich im letzten Monat des Jahres nicht verleugnet. Wie wir erfahren, sind in diesem Monate 61,752 Personen und 19,644 Tonnen Güter mehr befördert worden als in dem gleichen Monate des Vorjahres. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind demzufolge um 77,287 M. und diejenigen aus dem Güterverkehr um 62,282 M. gestiegen und die gesammte December-Einnahme übersteigt diejenige des Vorjahres um 132,569 M., was einer Mehreinnahme von 59 M. pro Kilometer entspricht. Die gesammte Einnahme des Jahres 1881 beläuft sich nunmehr nach vorläufiger Schätzung auf über 63,500,000 M. und es ergibt sich daher nicht viel unter einer Million Plus gegen das Jahr 1880. Der Güterverkehr hat dazu allein 857,028 M. beigetragen und es stellt sich dabei das gewiß erfreuliche Ergebnis heraus, daß auf jedes Kilometer eine Mehreinnahme von 172 M. aus dem Güterverkehr entfällt. Unser Steuerfiskus wird das wohlthätig genug empfinden und der Himmel gebe seinen Segen, daß auch im neuen Jahre jene ergiebige Quelle immer reichlicher sprudelt. (Dr. N.)

— Die Lieferung von ca. 2400 ehm Brettersämlingen zum Anheizen der Lokomotiven soll von der Kgl. Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind bei der Magazin-Hauptverwaltung in Chemnitz zu erfahren. — Angebote sind mit der Aufschrift „Submission für Sämlinge“ bis zum 3. Februar d. J. Abends 6 Uhr an die genannte königliche Generaldirection einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet am 4. Februar früh 10 Uhr an der Generaldirectionsstelle statt. Die Anbieter sind bis zum 16. Februar d. J. an ihre Gebote gebunden; wer bis dahin Mittheilungen nicht erhält, hat das Angebot als erledigt zu betrachten.

— Mit besonderem Danke gegen die verfügende Behörde macht das evangelisch-lutherische Landesconsistorium bekannt, daß das Ministerium der Justiz entschieden habe, daß von Dissidenten, welche in eine vom Staate anerkannte Religionsgemeinschaft zurückzutreten wünschen, für Löschung ihrer Namen im Dissidentenregister vom Amtsgerichte keinerlei Kosten erhoben werden sollen, da ein derartiger Vermerk für die Richtigkeit des Registers an sich notwendig sei. Also Furcht vor hohen Gerichtslosten braucht Niemanden von einem derartigen Schritte zurückzuhalten.

— Wie streng die Behörden Thierquälerei bestrafen, zeigt folgender Fall. Ein in Weesenstein bediensteter Fuhrknecht hatte mit einem übermäßig beladenen und mit zwei Pferden bespannten Wagen auf der Straße in der Nähe der Weesensteiner Papierfabrik gehalten und dann, als die Pferde den Wagen nicht weiter bringen konnten, auf dieselben in der unbarmherzigsten Weise eingeschlagen. Als das nicht half, schirte der Knecht die Pferde aus, trieb dieselben bis an das Fabrikthor, band sie dort fest und hieb nun in der schrecklichsten Weise auf die Thiere, so daß sie vor Angst und Schmerz die Latten des Thores zerschlugen. Auf eine deshalb vom Pirnaer Thierschutzverein an die königl. Amtshauptmannschaft erstattete Anzeige, wurde der rohe Patron mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Sebnitz. In einer gemeinschaftlichen Sitzung haben Stadtrath und Stadtverordnete beschlossen, alle in der Stadt verschänkten Lugschiere zu besteuern. Für jeden Hektoliter Böhmisches, Lager- und Bayerisches Bier soll eine Abgabe von 2 M. erhoben werden.

Lauterbach bei Stolpen. (S. W.) Am Freitag, den 13. d. M., kehrte ein unbekanntes Frauenzimmer im hiesigen Erbgericht ein und nahm ziemlich unbeachtet in einer Ecke Platz. Einem Gaste jedoch fiel dieselbe auf, er beobachtete sie scharf und wurde endlich seiner Sache gewiß! Die Fremde war kein Frauenzimmer, sondern ein Mann. Sofort wurde die Wirthin von der Entdeckung in Kenntniß gesetzt und die Verhaftung der unheimlichen Erscheinung veranlaßt. Wie wir hören, wurde die Maske durch Gendarmen nach Stolpen befördert, nachdem sich überdies in ihren Kleidern ein Pistol versteckt vorgefunden hatte. Auch aus Polen verlautet von einem ungemein frech ausgeführten Raubansatz auf offener Straße.

Vorsicht bei Aufbewahrung von Streichhölzern! Diese Mahnung ertönte wohl schon sehr oft, leider scheint sie aber doch noch immer sehr wenig beachtet zu werden, da fortwährend neue bezügliche Unglücksfälle zu berichten sind. So ist jetzt wieder in Zwickau durch ein 4jähriges Kind, welches allein zu Hause gelassen war und dabei zu den Streichhölzern zu gelangen vermochte, ein gefährlicher Stubenbrand verursacht worden.

— Aus Chemnitz schreibt man: Es scheint in der That fast, als hätten die durch Kolportage massenhaft unter das Volk geworfenen ausführlichen Berichte über den Prozeß gegen Türpe, den Mörder der kleinen Lydia Bogt, wie böser Saamen gewirkt, so zahlreich sind die

Fälle von Sittlichkeits-Bergehen und Verbrechen, welche seitdem vorgekommen sind. Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist allein in den ersten 10 Tagen des neuen Jahres wieder über 6 Fälle von Sittlichkeits-Verbrechen gegen Kinder und Gewaltthätigkeiten, wie sie in § 176.3 und 177 des Strafgesetzbuches bezeichnet ist, Anzeige erstattet worden. Einer der Angeeschuldigten steht unter der Anklage eines Sittlichkeits-Bergehens gegen ein vierjähriges Kind.

Schneeberg, 15. Januar. Der Winter tritt in diesem Jahre in unseren Bergen in ganz absonderlicher Weise auf. Auf eines der hauptsächlichsten Bergnütigungen des Winters, das Schlittenfahren, warten wir immer noch, denn die spärliche Schneedecke, die vor einigen Wochen vorhanden war, ist längst wieder verschwunden. Geradezu als Kuriosität aber ist es zu bezeichnen, daß in den Gärten vollständig ausgebildete, blühende Aurikel zu finden sind, die sich im Freien entwickelt haben. Die arme Bevölkerung ist über die Milde der Witterung besonders erfreut, die Landleute dagegen wünschen sehnlich die schützende Schneedecke für die Saaten herbei.

[Staub-Einathmung verursacht Krankheiten.] Durch wissenschaftliche Forschungen ist nachgewiesen, daß der Staub von Holzkohlen, der Eisenstaub und der Kieselstaub durch die Schleimhäute in die Substanz der menschlichen Lunge eingeführt werden und nahm man bisher an, daß unter 100 Erkrankungen Fälle von Lungenschwindsucht vorkamen: bei Schlossern 11, Feilenbauern 62, Kürschnern 23, Tapezierern 26, Friseurern 23. Durch die vom statistischen Bureau in Leipzig neuerdings aufgestellte Mortalitätsstatistik ist nachgewiesen, daß die Lungen der Metallarbeiter gar nicht in der bisher angenommenen, bedrohlichen Weise angegriffen werden, denn es sterben von 1000 Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren 4,7 vom Handelsstand, 5,1 vom eigentlichen Kaufmannsstand, 6,7 vom Buchhändlerstand, 5 vom Stande der Post-, Telegraphen- und Gerichtsbeamten, 4,7 von den Buchbindern, 8,7 von den Schneidern und 9,2 von den Schuhmachern an Lungenschwindsucht. Dagegen sterben von 1000 Metallarbeitern nur 4,7 an Lungenschwindsucht, während von Zimmerleuten und Maurern 5,4, von Tischlern 5,5, von Bäckern, Müllern und Conditoren 6,1 starben. Nach ungünstiger gestattete sich das Verhältnis bei der Textilindustrie und am ungünstigsten bei den Haar- und Federarbeitern, was sich dadurch erklärt, daß diese Gewerbe viel in Stoffen arbeiten, in denen gewisse chemische Umsätze stattgefunden haben.

Berlin. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt bekanntlich 397. Wenn die Bestimmung der Verfassung, daß auf je 100,000 Seelen der Bevölkerung eines Bundesstaates, resp. für den Ueberflus von mindestens 50,000 je ein Abgeordneter kommen solle, genau befolgt würde, dann müßte der Reichstag um 59 Mitglieder verstärkt werden. Davon würden entfallen auf Preußen 37, auf Sachsen 7, auf Bayern 5, auf Württemberg 3, auf Baden und Hamburg je 2 und auf Bremen, Sachsen-Altenburg und Elb-Lothringen je 1 Abgeordneter.

— Der Kronprinz von Preußen besitzt nicht weniger als 65 Orden und Auszeichnungen, darunter natürlich die höchsten Sterne und Kreuze, welche nur in irgend einem civilisirten Reiche der Welt zu vergeben sind. Es folgen sodann nach der Rangliste Prinz Karl mit 55 und Prinz Friedrich Karl mit 53 Orden. Die nächsten sind dann General der Infanterie Graf Büdler mit 49, Fürst Bismarck mit 44 und Graf Moltke mit 43 Orden; ferner Generalleutnant Graf Perponcher-Sedlnitzky mit 38, Generalleutnant und Chef des geheimen Militärkabinetts Freiherr v. Albedyll mit 37, Prinz Albrecht mit 35, Feldmarschall Manneuffel mit 33 und General Blumenthal mit 32 Orden.

Berlin. Die Nachricht über die Erhöhung der Tabakgewichtssteuer um das Drei- bis Vierfache des gegenwärtigen Satzes, welche die Reichsregierung beantragen wollte, wird den „V. Polit. N.“ als auf bloßer Kombination beruhend bezeichnet. Richtig sei es ja, daß die Reichsregierung nach wie vor daran festhalte, daß der Ertrag aus dem Tabak bedeutend erhöht werden müsse, und daß in dieser Beziehung u. a. auch eine Erhöhung der Gewichtssteuer ins Auge gefaßt sei. Vor allem aber sei es das Tabakmonopol, auf welches das meiste Gewicht gelegt werde; erst nach event. Abschaffung des Monopols durch den Reichstag würde dem Projecte der Erhöhung der Gewichtssteuer näher getreten werden. Ueber die hierbei in Betracht kommenden Sätze seien keinerlei Entschlüsse gefaßt worden.

— Der Gewehrfabrikant Mauser ist, wie aus Stuttgart gemeldet wird, am 14. Januar in Oberndorf gestorben. Der Verstorbene hatte bekanntlich das verbesserte Gewehrsystem erfunden, welches an Stelle des Zündnadelgewehres von Drehsse trat.

#### Volks- und Landwirtschaftliches.

— Selbst gewordene Wäsche wird wieder blank und weiß, wenn sie 14–20 Tage lang in Buttermilch eingeweicht und öfter darin umgerührt, dann ausgespült, etliche Tage an der Sonne gebleicht, mit Seife gewaschen und endlich getrocknet wird.

— Das Füttern mit gequetschtem Hafer wird nach den Frauendorfer Blättern von E. Dreyman in Müngersdorf bei Köln seit 4 Jahren bei 45 Pferden durch-

geführt und soll das Resultat ergeben haben, daß man dabei 3 Pfund Hafer pro Kopf und Tag weniger braucht als beim Verfüttern ganzer Körner. Obwohl der Hafer bis fast zu einem Viertel mit Gerste durchgemengt ist, sollen Kolikanfälle, die früher häufig auftraten, jetzt nur selten vorkommen. — Besonders vortheilhaft sei das Quetschen zu Zeiten, die nicht die vollen zwei Stunden zum Füttern gewähren können. Die Kosten des Quetschens belaufen sich auf 20 S pro 100 Pfund Hafer. Im Laufe des Jahres wurden gequetscht 2135 Centner mit einem Kostenaufwande von 427 M., erspart dagegen 490 Centner mit einem Werthe von 3430 M.

#### Bermischtes.

\* Wie gewissenhaft die deutsche Postverwaltung in der Bestellung von Briefen vorgeht, davon liefert nachstehendes Geschichtchen einen deutlichen Beweis. Am 22. December v. J. kam aus Norwegen in Dresden ein Brief mit folgender Adresse an: „Herrn Civil-Ingenieur N. N. Dresden 1879 zu Volnitsstraße 10 Sagen, Thylland.“ Man hatte ganz richtig Wöllnitsstraße 10 angefragt, war dort an zwei andere entfernt liegende Orte gewiesen worden und hatte den Brief schließlich an die richtige Adresse in die Rossener Gegend geschickt, in welcher der Empfänger seit 5 bis 6 Jahren in einem andern Berufe wirkt.

† Der kleine Sohn eines Kaufmanns in einer böhmischen Grenzstadt, bei welchem wegen begründeten Verdachts von Cigarrenschmuggel kürzlich Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, ist dabei durch sein vorlautes Wesen der Verräther am eigenen Vater geworden. Der kluge Burche antwortete auf die Frage des Finanzbeamten, wo denn die Cigarren versteckt seien, mit verhängnisvoller Naivetät: „Ach, die sind doch in der Scheune.“ Es geht eben nichts über kluge Kinder.

† Indischen Zeitungen zufolge ist König Thebau von Birma, der durch seine Grausamkeiten mehrfach von sich reden machte, dem Irstinn verfallen und wird sein Hinscheiden täglich erwartet.

#### Obstbau-Arbeitskalender für Januar.

Endlich haben wir das ersehnte Frostmeter und wie man zu sagen pflegt, „ist Ruhe in der Natur eingetreten“, welche wohlthuend auf Menschen und Pflanzen wirkt; es fehlt nur noch an der schützenden Schneedecke und das Wort Winterruhe gelangt zur vollen Geltung. Bleiben wir beim Obstbau; dem Obstbaume ist es Bedürfnis, daß heißt, es gehört zu seiner wirklichen Ruhe, wenn, so wie jetzt, erst der Frost bis zu einer gewissen Tiefe in die Erde dringt, und dann Schnee fällt, er bekommt dadurch mitsammt dem Baumpfahl einen festeren Stand und die Winterstürme vermögen nicht, ihn wie sonst hin und her zu bewegen. Durch letzteres Hin- und Herbewegen bei strenger Kälte plagt, besonders bei jüngeren Obstbäumen, auf der Biegungsstelle die Rinde und der Frost dringt tief in den Stamm ein. Werden solche Froststellen nicht möglichst bald mit etwas Sachkenntniß behandelt, so gehen, wie es ja häufig vorkommt, bedeutende Mengen gerade der schmackhaften und kräftigsten Obstbäume zu Grunde. Sehr viele sogenannte Krebschäden haben ihren Ursprung ebenfalls darin. (Hieraus wird man nun nebenbei noch ersehen, wie wichtig es ist, jüngere Obstbäume vor Beginn des Winters zu controliren, daß dieselben starke Baumpfähle als Stützpunkt haben.) Trotzdem bei strenger Kälte die Baumkrone vor Frost knirscht, so dauert doch, wenn um den Baumstamm viel Schnee liegt und der Untergrund nicht gefroren ist, die Thätigkeit der Wurzeln (wenn auch in beschränktem Maße) fort und dies wirkt außerordentlich nachtheilig bei strengem Winter. Es scheint dies noch recht wenig bekannt zu sein, denn sonst würde man bei Wintern mit starkem Schneefall nicht so häufig sehen, daß Leute an Wegen und Gehöften, wo Obstbäume stehen, beim Bahnmachen die Schneemassen so an letzteren aufstapeln, daß solche oft bis zu der halben Stammhöhe mit Schnee bedeckt sind und zwar in dem Glauben, dem Baume einen Gefallen zu thun. Hier ist gerade das Gegentheil notwendig; den Schnee wolle man bis auf eine kleine Schicht entfernen, damit der Frost in die Erde eindringen kann; bei größeren Baumpflanzungen würde man in diesem Falle gut thun, mit einem Schneepfluge an beiden Seiten der Reihen entlang zu fahren. Wir sehen hier, wer mit Liebe an seinen Obstbäumen hängt, darf den Winterschlaf nicht mitmachen, sondern muß immer ein wachsameres Auge haben. Jüngere Obstbäume sind gut gegen Hasen zu verwahren. Wenn es der Frost noch zuläßt, sind alte abgestandene Bäume zu schlagen und Baumgruben auszuwerfen. Baumpfähle sind zurecht zu machen. Etiquetten, wenn solche unleserlich geworden, sind zu erneuern, besonders wolle man darauf sehen, daß die auf der Obstausstellung gegebenen Namen an den Bäumen sorgfältig fortgeführt werden. Ruß, Asche, Blutabfälle, welche jetzt in jedem Haushalte werden, wolle man auf Haufen setzen, um dann diese ganz vorzüglichen Düngstoffe zur rechten Zeit den Bäumen verabreichen zu können. Obstkeller sind jetzt öfters durchzusehen. Wer im Herbst Obstwein gefertigt, kann ihn jetzt auf Flaschen ziehen, besser ist es jedoch, wenn solcher nochmals auf ein anderes, gut gereinigtes und geschwefeltes größeres Gefäß gezogen wird. — Bei eintretendem frostfreien Wetter können Ende dieses Monats Kirchenreifer gebrochen werden. W.

strafte  
dorf  
Gefä  
am l  
gutes  
veran  
Weise  
der G  
dem  
Füße  
legt u  
die G  
handa  
dies  
heit  
Neuße  
Hand  
1 Ta  
derel  
strüm  
hiesig  
für li  
an f  
schlag  
und i  
Ziegel  
it bis  
17-jäh  
Groß  
etwa  
Gasth  
dem  
gestob  
Wille  
v. J.  
ein S  
40  
wäre  
ohne  
fertig  
Harin  
und  
Haupt  
schiff  
scheid  
des B  
lichte  
v. J.  
Behm  
Stück  
Gräbe  
7  
Schre  
Laufe  
Octob  
schiede  
den B  
Die  
schin  
für d  
gewer  
mit be  
neu e  
turbed  
sacht,  
ein m  
gestatt  
Alle  
b. Ger  
Alle  
ausge  
noch  
sind  
Bied

**Hauptverhandlungen**  
des Königl. Schöffengerichts zu Pulsnitz,  
am 13. Januar 1882.

1) Der auf der Anklagebank befindliche, bereits bestrafte Handarbeiter Johann Schneider aus Großröhrsdorf wurde vom Königl. Schöffengerichte mit 4 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft bestraft. Schneider hatte am 14. August 1881 auf dem Tanzsaale des Schäfergutes zu Großröhrsdorf während eines öffentlichen Tanzveranstaltungs durch Tanzen und Schreien ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt und als ihm deshalb der Gensdarm Walthar aus dem Tanzsaale, bezw. aus dem Speisesaale entfernte, durch Einklemmen mit den Fingern und Anklammern an einen Thürstock sich widersetzt und den Gensdarm an der Schulter angefaßt, um die Entfernung zu hindern, sonach aber sich des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Ueberdies hatte auch noch Angeklagter bei fraglicher Gelegenheit in Bezug auf den Gensdarm Walthar beleidigende Aeußerungen ausgesprochen.

2) Ebenso wurde der Armenhausbewohner und Handarbeiter Karl Gottlieb Hornuff aus Steinborn zu 1 Tage Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt, weil derselbe am 11. November v. J. drei Stück Kinderstrümpfe, welche er auf der Straße in der Nähe der hiesigen Rittergutschäferei gefunden, in der Absicht, sie für sich zu behalten und für seine Kinder zu verwenden, an sich genommen und behalten und demnach unterschlagen, und weil derselbe ferner im hiesigen Rittergute und im Gasthof zum grauen Wolf gebettelt hatte.

3) Die Verhandlung in der Strafsache wider den Ziegeldecker und Bandweber Gustav Adolf Hirschfeld ist bis auf Weiteres verlagert worden.

4) Das Königl. Schöffengericht verurtheilte den 17-jährigen Schuhmacher Friedrich Gustav Nitsche aus Großröhrsdorf zu 3 Tagen Gefängnis. Nitsche hatte etwa im Monat Juni v. J. im Gemölbe des damaligen Gasthofsbesizers Gustav Schöne in Großröhrsdorf aus dem unverschlossenen Ladentasten mindestens 3 Mark gestohlen.

5) Gegen den Grünwaarenhändler Johann Gottlieb Wilhelm Hartmann zu Niedersteina war im September v. J. Seiten der Königl. Bezirkssteuereinnahme Ramenz ein Strafbescheid unter Festsetzung einer Geldstrafe von 40 M. erlassen worden, weil Hartmann den Grünwaaren- und Kleebsamenhandel betrieben haben sollte, ohne sich den dazu erforderlichen und bereits ausgefertigt bereit liegenden Gewerbeschein eingelöst zu haben. Hartmann erhob gegen diesen Strafbescheid Einspruch und trug auf gerichtliche Entscheidung an. In der Hauptverhandlung wurde jedoch Hartmann vom Königl. Schöffengerichte mit seinem Antrage auf gerichtliche Entscheidung als verspätet zurückgewiesen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

6) Der Bandweber Heinrich Emil Gräfe aus Oberlichtenau gestand ohne Weiteres ein, am 27. November v. J. aus dem unverschlossenen Gemölbe des Gastwirts Behmann zu Oberlichtenau einen Keller mit einigen Stückchen Butter, letzterem gehörig, gestohlen zu haben. Gräfe wurde deshalb zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.

7) Der Hausbesitzer und Kramler Gotthold Ferd. Schreier aus Obersteina, welcher angeklagt war, im Laufe des Jahres 1881 und namentlich mit Monat October und November in seiner Behausung an verschiedene Personen Branntwein ausgeschänkt, demnach den Betrieb einer Schankwirtschaft begonnen zu haben,

ohne zuvor die vorgeschriebene Genehmigung einzuholen, wurde Mangels genügender Beweise freigesprochen. Als Vertbeidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Eißner.

8) In der Verhandlung wider den 16 Jahre alten Leinweber Gustav Emil Geißler aus Hauswalde wurde festgestellt, daß der Angeklagte am 25. December v. J. ein dem Haderfammer Freudenberg in Burkau gehöriges Portemonnaie mit 10 Pfg. Inhalt, das ihm derselbe zum Zwecke des Einkaufens von Kaninchenjellen eingehändigt, nicht wieder abgeliefert, sondern damit wegelaufen ist, und daher unterschlagen, sowie daß er sich des Landstreichens schuldig gemacht hat. Er wurde hierfür vom Königl. Schöffengerichte zu 1 Tage Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt, jedoch diese Strafen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Das Königl. Schöffengericht bestand aus den Herren: Amtsrichter Dr. Krenkel, Vorsitzender, Gutsauszügler Schöne, Richterberg und Gutsbesitzer Julius Haase, Oberlichtenau, Schöffen, Ref. Wiegand, als Beamter der Staatsanwaltschaft und Ref. Eichenbach, als Gerichtsschreiber

**Vermischtes.**

\*(Ein rücksichtsvoller Dieb.) Am Schvesterabend wurde einem Kommiss in einem Kaffeehause der inneren Stadt Wien der Winterrock sammt verschiedenen Zeugnissen und anderen Dokumenten entwendet. Der Bestohlene, dem der Verlust dieser Schriften noch empfindlicher war, als der des Rockes, richtete im Inseratenwege an den unbekanntem Gauner das höfliche Ansuchen um Retourierung der Dokumente. In der That war der Dieb so rücksichtsvoll, diesem Wunsche zu entsprechen, indem er dem Genannten die Urkunden frankirt per Stadtpost zusandte.

† Ein witzbegieriger Ungar fragte einen Spatzvogel, was man den eigentlich unter Dreifaltigkeit verstände. Der Gefragte antwortete: „hm, das kann ich Ihnen mit wenigen Worten verdeutlichen. Hören Sie zu: Die Gottheit ist dreifaltig, wir beide sind — zweifaltig und Sie allein sind — einfaltig!“

**Kirchennachrichten.**

**Parochie Pulsnitz.**

Dom. III p. Epiph., den 22. Januar 1882 predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter. Nachm. Herr Diaconus Großmann. Die Beichtrede hält der Erzieher.

**Beerdigungen:** Den 4. December, Frau Wilhelmine Auguste verw. Peggold, Friedersdorf, 30 J. 2 M. 13 T. — 4., Bertha Clara, T. des F. A. R. Prescher, Obersteina, 6 M. — 4., Anna Martha, T. des Friedrich August Schäfer, Niedersteina, 3 M. 22 T. — 8., Emilie Ida Zumppe, T. des Schuhmachermeister Zumppe, hier, 23 J. — 13., die ledige Johanne Rosine Prescher, Dhorn, 72 J. 5 M. — 17., Karl Emil, S. des Karl Gottlieb Garten, Obersteina, 1 J. 3 M. 12 T. — 18., Frau Johanne Christiane verw. Freudenberg, Obersteina, 78 J. 8 M. 26 T. — 20., Frieda Helene, T. des F. L. Ludwig, hier, 11 M. — 20., Frau Johanne Rosine verw. Anders, Dhorn, 55 J. — 20., Martha Linna, T. des Gustav Adolf Freudenberg, Obersteina, 23 T. — 21., Ehrenfried Julius Garten, Bandweber, hier, 47 J. 4 M. 19 T. — 23., Karl August Grat,

Bahnwärter, Thiemendorf, 54 J. 10 M. 26 T. — 24., Ernst Emil, S. des Friedrich Wilhelm Freudenberg, Obersteina, 1 J. 9 M. 15 T. — 26., Frau Karoline Pauline Schmidt, Dhorn, 32 J. 10 M. 17 T. — 28., Bertha Ida Freudenberg, Dhorn, 4 J. 5 M. 14 T. — 29., Karl Friedrich Mager, Tagearbeiter, 65 J. 7 M. 15 T.

**Parochie Königsbrück.**

Dom. III p. Epiph., den 22. Januar 1882. Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt. Nachm. 1 Uhr Betstunde.

**Nachrichten**

aus dem Standesamt Pulsnitz.

Zur Anmeldung gelangten in den Monaten October, November und December 1881:

**1) 70 Geburten.**

Dieselben vertheilen sich wie folgt:

Stadt Pulsnitz	19
Meißnisch-Pulsnitz	6
Böhmisch-Bollung	2
Dhorn	12
Obersteina	16
Niedersteina	10
Friedersdorf mit Thiemendorf	3
Weißbach	2

**2) 46 Sterbefälle und zwar:**

Stadt Pulsnitz	10
Meißnisch-Pulsnitz	1
Böhmisch-Bollung	5
Dhorn	8
Obersteina	12
Niedersteina	3
Friedersdorf mit Thiemendorf	3
Weißbach	4

**3) 13 Aufgebotsverhandlungen und zwar:**

Stadt Pulsnitz	7
Meißnisch-Pulsnitz	—
Böhmisch-Bollung	2
Dhorn	2
Obersteina	2
Niedersteina	—
Friedersdorf mit Thiemendorf	—
Weißbach	—

**4) 26 Eheschließungen und zwar:**

Stadt Pulsnitz	13
Meißnisch-Pulsnitz	—
Böhmisch-Bollung	1
Dhorn	5
Obersteina	3
Niedersteina	4
Friedersdorf mit Thiemendorf	—
Weißbach	—

Vom 1. Januar bis Ende Decbr. in Summa 316 Geburten, 192 Sterbefälle, incl. Todtgeb., 67 Aufgebotsverhandlungen und 65 Eheschließungen.

**Die Volksbibliothek**

ist jeden Sonntag, Vormittags von 1/2 11—1/2 12 Uhr, geöffnet.

**Die Original-Singer-Nähmaschinen**



sind die einzigen, welche seit Erfindung derselben einen stets zunehmenden unvergleichlichen Erfolg aufzuweisen haben; es wurden im vorigen Jahre allein 538,609 nähte Singer-Nähmaschinen, oder durchschnittlich 1800 Stück pr. Tag verkauft.

Die Original-Singer-Nähmaschinen sind als die besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke anerkannt und jetzt mit besonderen Hilfsapparaten und einem neuen Gestelle versehen, das nie einer Reparaturbedarf, beim Treten kein Geräusch verursacht, und selbst schwächlichen Personen ein müheloses Arbeiten auf der Maschine gestattet.

G. Neidlinger in Bautzen.

Alleinige Niederlage in Pulsnitz b. Herrn Ernst Robert Boden, Obermarkt Nr. 290.

Alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgetretenen Nähmaschinen sind nur nachgemachte.

**Neue Böttelfässer**

sind zu verkaufen bei Friedrich Bergmann, Meichenbad Nr. 72.

**Nach Hilfe suchend,**

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen geräth er das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte. 21.

**Ein Instrumentenstimmer**

von Königsberg, Dresden, kommt hier her und übernimmt Stimmen der Instrumente u. s. w. Offerten in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Partie birkenes Nutzholz, für Stellmacher passend, liegt zum Verkauf im Holzurichtwerk Pulsnitz.

**Gasthof zum Stern.**

Dienstag, den 24. Januar hatte ich meinen diesjährigen

**Karpfen schmaus**

ab, wozu ich alle meine Freunde und Gönner von Nah und Fern ganz ergebenst einlade.

Großröhrsdorf, 20. Januar 1882. Adolf Mensch.

Einem hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebene Mittheilung, daß ich Herrn Alwin Günther, Pulsnitz, untere Langeasse Nr. 328 in dem früher Uhlig'schen Hausgrundstück eine Brod- und Futterartikel-Niederlage übergeben habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung, indem ich stets bemüht sein werde, reelle Waare zu liefern und billige Preise zu stellen. Achtungsvoll M. Treppe, Grünmehlmühle bei Königsbrück.

**Wildpret-Verkauf.**

Gasen, wie Rehe, dieselben auch zerlegt, sind stets zu haben bei C. G. Schurig, Pulsnitz, am Markt.

Die Lederhandlung von Oscar Lehninger empfiehlt Auswahl von Ober- und Unterleder. Reelle Bedienung, solide Preise. Pulsnitz, Riettschelstraße 357.

**Der Gemeindebulle**

zu Weißbach bei Königsbrück ist zu verkaufen.

**Ein eiserner Ofen**

mit 2 Kochmaschinen ist sehr billig zu verkaufen. Pulsnitz. Carl Pesche.

**Feinste Bettfedern!!!**

Fertige Betten zu billigsten Preisen in Pulsnitz bei Herrmann Cunradi.

Der Unterzeichnete sucht zum sofortigen Antritt einen Großknecht bei hohem Lohn und guter Kost. Mit guten Zeugnissen Versehene mögen sich an mich selbst wenden. Aug. Kluge, Gutsbesitzer, Göbblau bei Elstra.

Einem jungen Menschen, welcher Lust hat, die

**Zöpferei**

zu erlernen, wird ein Lehrmeister nachgewiesen in der Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Zahlungsbefehle, sowie Mietkontrakte, Schulbekenntnisse, Bagatellklagen verkauft die Buchdruckerei zu Pulsnitz.

Technicum Mittweida Sachsen. Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.



**Rathskeller Pulsnitz.**

Sonntag, den 22. Januar, und folgende Tage empfehle frisch angebackten



**Felsenkeller BOCK,** sowie ff. Bockwürstchen. Nettig gratis. W. O. Liebscher.

**Waldschlößchen.** Sonnabend den 21. Januar, **Bockbratenschmaus,** sowie frisch angebacktes Bockbier. Sonntag, den 22. Januar, von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ganz ergebenst einladet **Julius Hauße.**

Restauration zur Stadtbrauerei. Nächste **Mittwoch,** den 25. d. M. **Bratwurstschmaus,** Kaffee und Pfannkuchen. Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Müller.**



**Schützenhaus Pulsnitz.** Freitag, den 27. Januar, **Schlachtfest,** von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch,** Mittags 12 Uhr **Grüdwurst,** Abends **Blut- und Leberwurst, Schweinsknöchel mit Sauerkraut, Meerrettig und Rösen,** wozu ergebenst einladet **H. Johne.** NB. **Feisch angebacktes Bockbier.**

**Gasthof z. Leppersdorf.** **Mittwoch,** den 25. Januar **Karpfenschmaus und Ballmusik.** Es ladet freundlichst ein **H. Kozische.**

**Zum Bratwurstschmaus** Sonntag, den 22. Januar, wobei von Abends 7 Uhr an **Tanzmusik** für Verheirathete stattfindet, ladet freundlichst ein **Gottlieb Steglich, Obersteina.**

**Zum Cornettenball,** Sonntag, den 22. Januar, ladet freundlichst ein **Oberlichtenau. Adolf Schreier.**

**Zum Karpfenschmaus,** Montag, den 30. Januar, ladet freundlichst ein **Leppersdorf. Wilhelm Eisold.**

**Der Tanzunterricht** beginnt nächsten Montag, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Klammt** in Friedersdorf.

Von Sonntag an empfiehlt **Pfannkuchen** **S. Lehmann.**

**Haupt-Verlammlung** des Unterstützungs-Vereins der **Maurer und Zimmerer** von Pulsnitz und Umgegend **Sonntag, den 22. d. M.,** Nachmittags 1/2 3 Uhr. Die Mitglieder haben pünktlich und in beschlußfähiger Anzahl zu erscheinen. **Rühne, Vorstand.**

Von heute an empfiehlt ganz fettes **Kindfleisch,** a Pfund 45 S. **Oberlichtenau. Adolf Schreier.**

**Erleues und birkenes Scheitholz,** sowie **gute Speise-Kartoffeln** verkauft **Rittergut Lomnitz.**

Das Concert zum Ball der „Freiwilligen Feuerwehr“ beginnt bereits Punkt 1/8 Uhr Abends. Dies unsern werthen Gästen zur Nachricht. **Das Commando.**

**Geflügel-Züchter-Verein für Pulsnitz und Umgegend.** Sonntag, 22. Januar o. c., Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale **General-Verlammlung.** Tagesordnung: 1. Rechnungsablegung des Kassiers. 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Mittheilungen. **Der Vorstand.**

**Sitzung** des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Pulsnitz, **Mittwoch, den 25. Januar, 4 Uhr,** im Vereinslokale. 1. Vorstandswahl. 2. Durchgebung der Fragebogen des Kreisvereins auf das Jahr 1881 u. s. w. 3. Vortrag. Wegen des ersten und zweiten Punktes wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

**Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hamburg.** Wir veröffentlichen hiermit, daß wir **Herrn Tischlermeister August Rosenkranz** in Pulsnitz eine **Haupt-Agentur** für Pulsnitz und Umgegend übertragen haben. Prospekte, Antragsformulare etc., sowie jede gewünschte Auskunft unentgeltlich durch unsern genannten Herrn Vertreter. **Bautzen, den 15. Januar 1882.** Die General-Agentur. **Louis Behr.**

**Außerordentliche Generalversammlung** der Brauergenossenschaft zu Königsbrück **Montag, den 23. Januar, Nachmittags Punkt 3 Uhr,** im **Rathskeller zu Königsbrück.** Tagesordnung: Verathung und Feststellung der neu entworfenen Statuten. **Der Vorstand der Brauergenossenschaft. Ernst Günther, Vorsitzender.**

Hierdurch zeigen wir an, daß wir unser **neu angelegtes Braunkohlenwerk** (dicht an der Chaussee nach **Hoyerswerda,** gegenüber der **Bernsdorfer Dominial-Ziegelei**) in regelrechten Betrieb gesetzt haben und halten von heute ab stets **Vorrath** von gut gesiebter **trockener Braunkohle** bester Qualität. Gleichzeitig erlauben wir uns noch auf die **sehr bequeme Abfuhr** und **billigen Preise** aufmerksam zu machen. **Bernsdorfer Grubenwerke,** den 10. Januar 1882.

**Paul Liebe** 10 Auszeichn.-I. Preis (Dipl. u. Med.) Weltausst. Sydney 1879. **Fabrik folg. ärztl. empfohl., bewährter Präparate.** **Liebe's Malzextract,** ungegohren u. concentrirt, nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bewährt bei Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Fl. à 300 u. 180 g M. 1 u. 60 Pf. **Dasselbe mit Eisen,** bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz. **Dasselbe mit Chinin u. Eisen,** bei Neuralgie, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit, als Kräftigungsmittel für Genesende. **Dasselbe mit Kalk,** bei Lungenleiden, Skrophulose, Knochenleiden. Fl. M. 1,25 u. 75 Pf. **Dasselbe mit Leberthran,** leichter verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. M. 1. **Liebe's Malzextractplättchen,** wirksamstes Hustenmittel. Taschencartons 20 Pfg. **Liebe's Nahrungsmittel i. löslicher Form** (S. v. Liebig's Suppe für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernahrungsmittel. — Kindermehl, condens. Milch etc. haben sich Durch die **Apothek** in **Pulsnitz** zu beziehen. — Man wolle stets **Liebe's** Präparate fordern!

**Decimalwaagen**

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich solche Waagen schon zu **Fabrik-Preisen** ab, als:

- 2 Ctr. Tragkraft 14 M. 50 S.
- 3 Ctr. Tragkraft 15 M. 70 S.
- 4 Ctr. Tragkraft 17 M. 40 S.
- 5 Ctr. Tragkraft 19 M. 80 S.
- 6 Ctr. Tragkraft 21 M. 85 S. u. s. w.

Jedes Stück auf Garantie. Bei Bedarf bitte, sich an mich wenden zu wollen. **Pulsnitz. A. Frenzel, Schleifer, Eisen- u. Stahlwaarenhandlung.**

**Langenwolmsdorfer Spikwinden-Bohre** sind wieder in allen Stärken angekommen. **A. Frenzel, Schleifer.**

In meinem an der Langengasse und am Wasser gelegenen Grundstücke sind **Wohnräume und Localitäten zu vermietben,** die sich zum Betriebe einer **Bäckererei, Seifenfiederei,** oder anderer Gewerbe eignen. **Pulsnitz, 20. Januar 1882. Emilie verw. Schieblich.**

**Dank.** Nachdem wir unsern in dem Alter von 15 Jahren so schmerzlich dahingeshiedenen theuren Sohn, Bruder und Enkel, **Emil Böhme,** zu seiner letzten Ruhe gebettet, sagen wir noch unsern Herzensdank für die bei diesem herben Leid uns erwiesene wohlthunende Theilnahme. Dank seinen einmaligen Mitconsumenten und der Jugend, beiderseits, für die lieblichen Blumen Spenden, den Jünglingen für das Tragen und allen Lieben überhaupt für das zahlreiche Geleit des theuren Entschlafenen zum Grabe, sowie dem Herrn Geistlichen für die Tröstungen an heiliger Stätte. Sel'ger Emil, all' die Deinen, Trauern innig nun um Dich, Der so schnell und früh verblich, All' die Thränen, die wir weinen, Ründen still, Du warst so gut, Du, der nun im Grabe ruht, Mög uns jenseits Gott vereinen! **Niederlichtenau. Die tieftrauernde Familie Böhme.**

**Dank.** Zurückgelehrt von dem Grabe unserer geliebten Mutter und Großmutter, der Gutsauszüglerin Frau **Soh. Christiane verw. Müge,** geb. **Senf,** sagen wir noch unsern herzlichsten Dank den Nachbarn und Freunden für die Besuche während der Krankheit, für die schöne Befrängung des Sarges und das zahlreiche Geleit zum Grabe, den Trägern für ihren Liebesdienst und Allen für die durch Schrift, Wort und Gesang beziegte innige Theilnahme. **Weißbach. Die trauernden Hinterlassenen.**

**Dank.** Nach langjähriger Dienstzeit verschied bei seiner Herrschaft in Meißnisch-Pulsnitz unser geliebter Bruder **CARL FRENZEL.** Wir können nicht unterlassen, hiermit noch herzlich zu danken seiner geehrten Dienstherrschait, der Familie Gutsbesitzer und Ortsrichter **Weißmann,** für all' die Liebe, die diese Edlen unsern theuren Bruder in dieser langen Reihe von Jahren bis zum letzten Lebenshauche und noch im Tode erwiesen. Des Himmels Heil und Segen ruhe auf diesem ehrsamem Hause bis in die spätesten Zeiten! Ferner danken wir dem Herrn Diaconus **Großmann** für die so gediegene Grabrede, den Herren Trägern für den letzten Liebesdienst und Allen für das ehrenvolle Geleit zur Stätte des ewigen Friedens. Und Du, Verkärter, laß Dich nochmals grüßen, In Liebe denken wir Geschwister Dein, Und dankend Derer, die Dir Gut's erwiesen, Mag Gott den Edlen ein Vergeltter sein! **Die trauernden Geschwister.**

Sonntag, 22. Januar 1882.

## Glühende Kohlen.

Roman von Max v. Weiskenthurn.

(6. Fortsetzung.)

Der Graf starrte sie sprachlos an.

„Sie werden verimuthlich sagen, ich habe mir ein großes Unrecht zu Schulden kommen lassen; entsinnen Sie sich aller Vorgänge jenes Abends, dann können Sie nicht länger zweifeln, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.“

„Aber ich kann es nicht fassen, weshalb — weshalb —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie fassen nicht, weshalb Lady Alice und ich all' dieses erfannen und wie wir es ermöglichten, dasselbe auszuführen!“

„Nein, ich fasse nicht, daß Alice sich zu einer solchen Komödie herabwürdigen konnte!“ sprach er dumpf.

„Ah, von ihr also können Sie es nicht denken, von mir aber ist nichts Besseres zu erwarten! Ich danke, Mylord, für Ihre freundliche Gesinnung!“

„Verzeihung, Fräulein Gilbert, an Sie habe ich gar nicht gedacht, es konnte mithin auch nicht meine Absicht sein, Sie zu beleidigen!“

„Was hätte denn Lady Alice thun sollen, um Ihren Beifall zu ernten?“ fragte sie höhnisch.

„Sich am Altare weigern, die Meine zu werden.“

„Ja und dadurch zur Mörderin ihres Vaters zu werden.“

„Er hätte es niemals gewagt!“

„Ich sage Ihnen, er würde seine Drohung ausgeführt haben.“

„Das arme Mädchen, ich vermag kaum das Ganze zu fassen.“

Nach und nach erst begriff Reginald die Sachlage, er frohlockte innerlich, obschon ihn das ganze Komödienpiel anwiderte.

Er war — frei! Alice war frei! Er mußte sie auffinden und sie konnte wieder heiter und unbefangen, aller Fesseln ledig, im Vaterhause leben; nach und nach würde die Erinnerung schwinden an Alles, was sie gelitten hatte.

„Fräulein Gilbert, wollen Sie mir nicht mittheilen, in welcher Weise es geplant wurde?“ fragte er, plötzlich aus seiner tiefen Träumerei emporschreckend.

„Sie haben schon durch Lord Montague vernommen, daß Lady Alice über diese Verbindung sehr unglücklich war?“

„Ja!“

„Je näher die Zeit kam, desto entsetzlicher litt sie und als Lord Montague ihr endlich befahl, um acht Uhr Abends bereit zu sein, war sie fast wahnsinnig vor Schmerz! Mit gerungenen Händen ging sie im Zimmer auf und ab und rief einmal um das andere, sie wolle lieber sterben, als sich in dieser Weise opfern. Ich bemitleidete sie sehr, denn sie hatte niemals Kummer und Sorge gekannt. Ich versuchte sie zu beruhigen, doch ihre Verzweiflung wuchs immer mehr. Dann flehte sie mich an, ihr zu helfen und ich versprach es, — gelobte, mein Möglichstes zu thun! Endlich — ohne an mich oder die daraus erwachsenden Folgen zu denken, sagte ich ihr, wir wollten in der Kirche unsere Plätze vertauschen und der Vorsehung vertrauen! — Sie wurde

Ihnen am Kirchhofs verlobt — ich — aber — ich wurde Ihnen in der Kirche angetraut! Können — wollen Sie mir verzeihen?“

14. Kapitel.

„Sie sollen meiner Rache nicht entgehen!“

Schluchzend verbarg Clara das Antlitz in den Händen. Graf Rutherford blickte sie eine Weile starr an, dann rief er:

„Und wie dachten Sie, daß diese Komödie enden solle?“

„Ich — ich weiß es nicht — ich überlegte nicht! Alles war so rasch geschehen und wir befanden uns Beide in zu großer Aufregung. Und dann erschreckte sie uns so sehr durch ihre Flucht.“

„Vermutheten Sie ihre Absicht.“

„Nein! Wo das liebe Kind nur sein mag? O, Mylord, Sie werden sie suchen und zu uns zurückführen, nicht wahr?“

„Jedenfalls werde ich mein Möglichstes thun.“

„Und — Graf Rutherford — verzeihen Sie mir!“

Anscheinend von tiefem Gefühl überwältigt, hielt Clara inne.

„Aber, bestes Fräulein, Sie können doch unmöglich annehmen, daß die Ceremonie, welche zwischen Ihnen und mir stattgefunden hat, irgend einen gesetzlichen Werth besitzt.“

„Nicht?“ fragte sie unschuldsvoll.

Sie spielte ihre Rolle meisterhaft, wie sie vor ihm saß, im weißen Mullkleide, das Haar mit Fuchsen geziert, die Wangen von heißen Thränen geröthet. Es erschien Reginald Rutherford, als ob die Worte, welche sie gesprochen hatte, ihr große Ueberwindung gekostet haben müßten. Mit einem Male war der Gedanken in seiner Seele nach geworden, daß sie ihn liebe, und dieser Gedanke wurde ihm namenlos peinlich.

„Clara — Fräulein Gilbert — glauben Sie wirklich, daß Sie sich für Lady Alice opferten und jene Ceremonie Sie zu meiner Frau machte?“ fragte er leise.

Sie zuckte bei seinen Worten zusammen, er hatte sie Clara genannt und sehr sanft zu ihr gesprochen; wie süß dies klang. O, sie mußte ihn für sich gewinnen. Mit vertrauensseligem Lächeln blickte sie zu ihm empor.

„Ich gedachte nicht des Opfers, ich dachte nur, wie ich ihr helfen könne. Nicht einmal, was geschehen müsse, wenn Alles an's Tageslicht käme, erwog ich, auch nicht, wie unglücklich Sie sich fühlen würden, wenn Sie sich an mich gebunden wüßten. Nein, mein ganzes Sein und Denken war nur von Lady Alice eingenommen, und doch klingt der Schwur, den ich am Altare geleistet, noch jetzt in meinem Herzen nach, er ist mir ernst und heilig erschienen. Seit unserer Rückkehr habe ich beständig über das Vorgefallene nachgedacht — und es hat mir schwer auf der Seele gelastet. Können Sie mir verzeihen?“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, denn Sie fügten mir kein Leid zu.“

„Und Sie verabscheuen mich nicht?“

Sei neigte sich ihm zu, ihr Athem berührte seine Wange. Ihre Augen leuchteten, ihre Hände waren flehend ihm entgegengestreckt.

„Nein, ich verachte Sie nicht. Ich finde den Beweggrund, welcher Ihr Handeln hervorrief, sehr edel, wenn auch Verstellung niemals gänzlich gerechtfertigt werden kann; sowohl Alice als auch ich haben Ihnen sehr viel zu danken.“

„Dann soll es also wirklich wahr sein, daß ich nicht Ihre Gattin bin?“ flüsterte sie hocherröthend.

„Gewiß nicht. Wie konnten Sie es nur einen Augenblick annehmen? Die Lizenz lautete ja doch ausdrücklich nur auf Lady Alice Montague's Namen,“ entgegnete er, mitleidig zu ihr niederblickend, denn es konnte ihm nicht entgehen, wie sie an allen Gliedern zitterte.

„Ich kenne die Gesetze nicht, — ich dachte niemals an die Lizenz,“ rief sie erbleichend.

„Warum haben Sie mir die ganze eigenthümliche Angelegenheit nicht längst vertraut?“

„Ich fürchtete — ich — ich konnte Ihren Zorn, vielleicht sogar ihre Verachtung nicht ertragen.“

„Glauben Sie mir, ich empfinde beides nicht für Sie. Sie haben mich heute Abend glücklicher gemacht, als ich es je im Leben zu werden hoffte.“

„Wirklich, sind Sie es?“ fragte sie lebhaft.

„Ich meine,“ erklärte er hastig, „daß ich so froh bin, mich frei zu wissen und Lady Alice ihre Freiheit wiedergeben zu können, denn der Gedanke an diese Verbindung war ihr ja so namenlos verhaßt.“

„D, — und ich bin mithin vermuthlich auch frei?“ rief sie hastig und lachte dann gezwungen auf.

„Ja, wir sind Alle frei!“

Clara wollte ihn nicht so leichten Kaufes aufgeben.

Sie hatte wirklich die ganze Neigung, deren ihr leidenschaftliches Herz fähig war, diesem Manne zugewendet. Die gefalteten Hände ihm entgegenstreckend, rief sie:

„D, Graf Rutherford, ich dachte, ich war — o, ich kann es nicht ertragen!“

Und sie ließ ihren Thränen freien Lauf.

Reginald war tief betrübt; einen Augenblick fühlte er sich rathlos; er machte sich die heftigsten Vorwürfe, ihr jemals mißtraut zu haben, denn ihr Wesen hatte ihn vollständig getäuscht.

„Fräulein Gilbert,“ sprach er daher sanft. „Ich beklage es tief, daß Ihr edler Opfernuth so traurige Resultate für Sie selbst erzielt, aber es ist am Besten, wenn ich offen bekenne, daß ich froh bin, daß jene am Altare unter so eigenthümlichen Verhältnissen gesprochenen Worte keine bindende Deutung für uns haben. Ich weiß bestimmt, daß ich Ihnen niemals jene Neigung entgegenbringen könnte, welche der Mann für seine Gattin hegen soll. Ich hoffe, daß die Zeit Ihre Wunde heilen wird und daß, wenn der Zufall uns in späteren Tagen zusammenführen sollte, Sie glücklich sein werden in der Liebe eines anderen Mannes!“

Sie saß aufrecht, todenbleich, aber kalt und stolz vor ihm. Sie hatte ihre letzte Karte ausgespielt und verloren. Sie hatte die Neigung zu diesem Manne bis in die tiefinnerste Seele empfunden, und würde er — dieser Edle — Einzige — dieselbe erwidert haben — so wäre sie vor moralischem Untergang gerettet gewesen, denn sie hätte nicht geruht noch gerastet, bis sie ihm an Sinnesart gleich gestanden hätte.

Doch — es sollte nicht sein!

„Da ich morgen frühzeitig abreise,“ hub Reginald von Neuem an, „ist es wohl besser, wenn ich Ihnen jetzt schon Lebewohl sage. Wenn Sie jemals eines Freundes bedürfen, Fräulein Gilbert, so soll es mir zur Ehre gereichen, wenn Sie sich meiner entsinnen.“

Er erhob sich und bot ihr die Hand. Sie wollte es

nicht bemerken. Mit niedergeschlagenen Augen zwang sie sich, einige Worte zu sprechen.

„Ich danke Ihnen, Mylord, Sie sind sehr gütig,“ sagte sie.

„Sie werden mich stets als Ihren Freund betrachten, nicht wahr? Wollen Sie mir nun Glück für meine Forschungsreise wünschen?“

„Ich habe selbst jetzt noch eine Gunst von Ihnen zu erbitten.“

„Und ich werde sie Ihnen mit Vergnügen gewähren.“

„Ich wünsche nicht, daß Lord Montague die Einzelheiten erfahre, welche ich Ihnen heute erzählt habe.“

„Aber, Fräulein Gilbert, es ist doch besser, daß er Alles sofort wisse!“ rief Reginald überrascht.

„Nicht in seinem jetzigen Zustand, eine ungewöhnliche Erregung kann sein Leiden wesentlich verschlimmern.“

„Aber die Wahrheit würde ihn entschieden beruhigen. Er beklagt es tief, daß er Lady Alice zu der Verbindung mit mir gezwungen hat.“

„Ich weiß es — und sobald er wieder zu Kräften kommt, werde ich ihm Alles mittheilen,“ entgegnete sie.

Clara wußte nur zu gut, daß Lord Montague ihre Anwesenheit in seinem Hause auch nicht eine Stunde mehr dulden würde, wenn er die Wahrheit erführe, denn nichts war ihm so sehr verhaßt als Lüge und Verstellung.

„Gut — so will ich es Ihnen überlassen, ihn mit Allem bekannt zu machen,“ entgegnete Reginald ernst.

„Das Bekenntniß muß von den Lippen der Schuldigen ertönen!“ sprach sie bitter. „Ich habe also Ihr Versprechen?“

„Es soll geschehen, wie Sie es wünschen, Fräulein Gilbert, obschon es mir lieber wäre, wenn er Alles wüßte, bevor ich abreise.“

„Ich danke Ihnen, Graf Rutherford.“

„Und nun nochmals, leben Sie wohl. Wollen Sie mir nicht die Hand bieten, Fräulein Gilbert?“

Mit einer leidenschaftlichen Geberde wandte sie sich ab.

„Nein, ich kann Ihre Hand nicht wieder ergreifen,“ stieß sie hervor, „und Sie werden niemals ahnen, Reginald Rutherford, was diese Stunde mich gekostet hat. Ihnen mag es ein Leichtes sein, vor mir zu stehen, mir die Hand zum Abschied zu bieten und mir Lebewohl zu sagen. Doch heute war der einzige Augenblick in meinem Leben, der mich hätte vor der Hölle erretten können!“

„Clara — Fräulein Gilbert!“ rief er entsetzt, denn sie hatte die Worte mit vor Leidenschaft entstellten Zügen hervorgestoßen.

„Ja, ich hätte den Himmel erreichen können, und Sie haben ihn mir geraubt! Ich hätte ein gutes, reines Wesen werden können in dem Schutze Ihrer Liebe, aber Sie haben mich von sich gestoßen, mein Herz in Stein verwandelt; es ist nun nichts mehr daran gelegen, was aus mir werde, welche Sünde meine Seele belaste! Sie kennen das Geheimniß meiner Geburt, denn ich vernahm, wie Lord Montague Ihnen Alles mittheilte. Ich sage Ihnen aber, ich will allen Hochgeborenen zuvorkommen, ich werde vor nichts zurückschrecken, um mir eine Stellung in der Welt zu sichern! Und gedenken Sie meiner Worte, Reginald Rutherford, Sie sollen meiner Rache nicht entgehen! Ich hätte Sie anbeten können — jetzt aber hasse ich Sie!“

Sie rang mühsam nach Athem. Reginald beklagte sie; er sah, daß sie so aufgereggt sei, daß er für ihren Verstand fürchten zu müssen glaubte.

„Gestatten Sie mir, Sie in's Haus zurück zu geleiten, Fräulein Gilbert. Sie leiden und werden sich hier im Freien erkälten.“

Sie wahr leid kämp schrei Doch Reich hatte zeitig meite Auge ihm stieße zu rü Soud graph Alice schiff reich Neue in di Auge word funde sie fi Alice aus ihren ansto Blatt Scha denje stehen verla sonde Händ niede das Woh nach achte Dam sich solle. Spra



„Rühren Sie mich nicht an,“ rief sie heftig. „Wenn Sie mich nur mit einem Finger berühren, so werde ich wahnsinnig. O, was habe ich gethan, daß ich so bitter leiden muß. Weßhalb muß ich mich so hart durch's Leben kämpfen, während Andere auf geebneten Wegen vorwärts schreiten! Weßhalb genieße ich nichts und Andere Alles! Doch, ich werde siegen; kann ich keine Liebe haben, so sollen Reichthum, Ehre und Macht mein Theil sein!“

Sie sprang empor, als sie diese Worte hervorgestoßen hatte und flüchtete dem Hause zu.

Reginald Rutherford verließ am nächsten Morgen frühzeitig Montague, ohne irgend Jemanden von der Familie weiter gesehen zu haben. Doch ein Paar blitzender, schwarzer Augen blickten, hinter den Vorhängen verborgen, verstohlen ihm nach und entfärbte, fest aufeinander gepreßte Lippen stießen mühsam die Worte hervor:

„Rache, Rache — die Gräfin von Rutherford wird sich zu rächen wissen!“

Wie groß war Reginald's Enttäuschung, als er, in London angekommen, vernahm, daß das Atelier des Photographen gänzlich niedergebrannt war und somit kein Bild Mlicens aufzutreiben sei.

Niedergeschlagen, aber voll ernster Entschlossenheit, schiffte er sich noch an demselben Tage wieder nach Frankreich ein, um hier die unterbrochenen Nachforschungen auf's Neue fortzusetzen.

„Arme Alice!“ murmelte er, am Bord lehrend und in die See hinausblickend, während die englische Küste seinen Augen immer mehr entchwand. „Was nur aus ihr geworden sein mag? Ich kann nicht rasten, bevor ich sie gefunden haben werde. Und koste es, was es wolle, ich muß sie finden, um jeden Preis!“

## 15. Kapitel.

### Eine Fügung.

Und wo war, während sich dies Alles abspielte, Lady Alice? Wohin hatte sie sich geflüchtet, als sie so plötzlich aus dem Eisenbahn-Coupé verschwunden war?

Nachdem sie noch einen letzten, trostlosen Blick auf ihren Vater geworfen hatte, schleppte sie sich mühsam in den anstoßenden Waggon, wo sie einige flüchtige Zeilen auf ein Blatt Papier warf.

Im nächsten Augenblick schon hielt der Zug und der Schaffner öffnete die Thüren der Waggon's. Sie verließ denselben sofort und bestieg einen auf dem nächsten Geleise stehenden Zug, welcher nach kurzem Aufenthalt die Station verlassen konnte.

Sie hatte noch keinerlei Pläne für die Zukunft gefaßt, sondern ließ sich, zu Tode ermattet — das Antlitz in den Händen verbergend, auf den ersten Platz, welcher frei war, nieder.

Der Zug fauste durch die Bahnhofshalle und führte das junge Mädchen einer ungewissen Zukunft entgegen. Wohin sollte sie sich wenden in ihrer Noth?

Sie mußte es nicht und dachte auch kaum darüber nach. Es war ein Eilzug, welchen sie benutzte, doch sie beachtete gar nicht das rasende Tempo, mit welchem das Dampfroß vorwärts fauste; nur des einen Gefühls war sie sich bewußt, daß sie alle ihre Lieben niemals wieder sehen solle.

„Ihre Fahrkarte!“ rief der Schaffner in französischer Sprache.

Sie schreckte empor.

„Ich — ich vergaß — ich meine, es mangelte mir an Zeit, eine Fahrkarte zu lösen.“

Der Mann blickte sie scharf an.

„Wohin wollen Sie denn reisen?“ forschte er mißtrauisch.

„So weit der Zug fährt. Wie viel kostet die Reise?“

Der Schaffner nannte den Preis; sie bezahlte ihn und er entfernte sich.

Die Nacht war warm, kein Lüftchen regte sich. Sie versuchte, ruhiger zu werden und Pläne für die nächste Zukunft zu fassen. Plötzlich wurde sie durch einen schrillen Pfiff aus ihren Träumereien emporgeschreckt; mit einem heftigen Ruck blieb der Zug stehen.

Alice sah zum Fenster hinaus und gewahrte, daß der Zug nicht etwa an einer Station gehalten habe, sondern auf freiem Felde. Nirgends ließ sich eine menschliche Behausung erspähen. Die Passagiere erschrafen, doch die Schaffner traten beruhigend hinzu, versichernd, daß kein Unglück geschehen sei und die Fahrt nach wenigen Minuten fortgesetzt werden könne. Der Lokomotivführer hatte noch rechtzeitig bemerkt, daß an der Maschine Etwas nicht in Ordnung sei, und dadurch ein ernstes Unglück verhütet.

Lady Alice sank bei dieser Erklärung wieder auf ihren Sitz zurück, zu sehr erschöpft, um für irgend Etwas Interesse empfinden zu können.

Plötzlich aber durchzuckte sie der Gedanke, daß sie nichts Besseres thun könne, als die Gelegenheit benutzen und hier aussteigen. Niemand würde sie vermissen und sie konnte auf diese Weise am Besten jeder Verfolgung entgehen.

Sie folgte der Eingebung des Augenblicks; aussteigend, blickte sie scheu um sich, nur wenige Passagiere waren sichtbar und geräuschlos glitt sie weiter.

Ein schmaler Fußweg wurde sichtbar, und ohne nach rückwärts zu blicken, betrat sie denselben und eilte rasch dahin. Selbst in ihrer gegenwärtigen, trostlosen Lage war sie nicht blind für die Schönheit der Natur, beachtete sie die hell vom Monde beschienene, wunderbare Landschaft. Doch die entsetzliche Einsamkeit flößte ihr Furcht ein — schneller und immer schneller eilte sie vorwärts, bis sie endlich, vollkommen erschöpft, kraftlos an der breiten Fahrstraße, in welche der Pfad einmündete, zusammensank.

Der Mond ging endlich am westlichen Horizont zur Reige, die Sterne erbleichten, die Vögel begannen ihr Morgenlied zu zwitschern, die Sonne stieg langsam und leuchtend empor.

Ueber die staubige Chaussee kam ein eleganter, von zwei Grauschimmeln gezogener Reisewagen in raschem Galopp dahergesauft. Ein reich gallonirter Kutscher saß auf dem Bock, während ein Bedienter rückwärts seinen Sitz inne hatte.

Drei Frauengestalten saßen in dem Wagen. Die Älteste von ihnen war eine vornehme Dame von etwa sechszig Jahren, das sympathische Antlitz von grauen Locken umrahmt; sie war in tiefe Trauer gekleidet und ihre milden, blauen Augen sprachen von bitteren Leiden.

Die beiden anderen Insassinnen des Wagens waren offenbar ihre Gesellschafterin und ihre Kammerfrau.

Die Dame war die Herzogin von Dullingham.

„Ich bedauere es fast, daß wir den heutigen Tag zur Weiterreise gewählt,“ sprach sie zu ihrer Gesellschafterin, „denn die Hitze wird unerträglich werden und ich fürchte, daß die Pferde darunter leiden!“

„Vielleicht lassen Durchlaucht in dem nächsten Dorfe bis zum Sonnenuntergang rasten?“

„Das wäre allerdings das Beste; was giebt es,

James?" fragte die Herzogin, aus dem Wagenfenster blickend, als der Wagen plötzlich anhielt und der Kutscher dem Diener zurief, er möge absteigen.

„Am Wege liegt eine weibliche Gestalt, Durchlaucht, welche vermuthlich ohnmächtig wurde und an der Straße niedersank.“

„Armes Geschöpf! Bringen Sie sie sofort hierher und heben Sie sie in den Wagen.“

Der Diener richtete das arme Mädchen empor.

„Durchlaucht," rief er überrascht, „es ist eine Dame!“

„Unmöglich. Wie sollte eine Dame in solchem Zustande sich an der Heerstraße befinden. Es muß ein Bauer- mädchen sein.“

Doch James hatte das ohnmächtige Mädchen in seine Arme genommen und trug sie zum Wagen, wo er sie mit Hilfe der Kammerfrau auf die weichen Kissen legte.

Alle drei Damen blickten verwundert auf das an- muthige Geschöpf.

„Durchlaucht, es ist eine Dame, wie James sagt; sehen Sie nur ihr kostbares Gewand. Ihre Gestalt ist tadellos, ihr Antlitz vornehm und betrachten Sie nur die zarten, kleinen Hände, Durchlaucht — und den werthvollen Ring. Kein Bauer- mädchen trägt einen solchen Diamanten," sprach die Dienerin, sanft Alicens Hand emporhebend, an welcher Reginald Rutherford's Verlobungsring funkelte.

„Ich sehe — ich sehe, doch hilf ihr rasch, Lisette!" rief die Herzogin erregt. — „Ich fürchte, sie ist schon todt," fuhr sie fort, „und so jung, wohl im Alter meiner unver- geklichen Florence.“

Und von Schmerz übermannt, weinte die Herzogin, während sie die Hände der Ohnmächtigen ergriff.

„Nein, Durchlaucht, todt ist sie nicht! Ihr Herz schlug noch, als ich sie vom Boden aufhob," erklärte der Diener, mit Theilnahme zu dem schönen Antlitz niederblickend.

Lisette hatte inzwischen einen Flacon mit Nieschsalz hervorgesucht und die Gesellschaftsdame war bemüht, der Bewußtlosen einige Tropfen Weines einzulösen.

Die Herzogin befahl, daß man den Wagen unter den Schatten eines großen Baumes lenken solle. Sie wolle dort warten, bis das Bewußtsein der Armen zurückkehre.

Sie lösten ihr die Kleider, befeuchteten ihr die Schläfe und stößten ihr von Zeit zu Zeit einige Tropfen Wein ein.

Eine halbe Stunde verging, bevor ihre Bemühungen von einem Erfolg gekrönt waren, dann färbten sich die bleichen Wangen langsam, der Herzschlag wurde lauter und regelmäßiger und sie schlürfte den Wein mit offenbarem Wohlbehagen. Endlich hoben sich langsam die Augenlider; die Herzogin beugte sich mit liebevollem Lächeln nieder zu dem jungen Mädchen.

„Sie fühlen sich wohler, mein Kind? Nehmen Sie noch einige Tropfen dieses Weines.“

Und die Herzogin hob den silbernen Becher an die Lippen des Mädchens.

Sie trank hastig, dann lehnte sie sich in die Kissen zurück und schien in eine Art Apathie zu verfallen.

Endlich schlug sie von Neuem die Augen auf.

„Wo bin ich?" flüsterten die bleichen Lippen.

„Bei Freunden, mein Kind, wenn Sie uns nur ver- trauen wollen.“

Lady Alice lächelte schwach; ein wunderbares Gefühl der Ruhe und Sicherheit überkam sie, als sie in das liebe- volle, mütterliche Antlitz der Herzogin blickte. Sie vermochte sich nicht klar zu entsinnen, was geschehen sei, doch sie wußte, daß sie furchtbar gelitten habe.

„Wie bin ich hierhergekommen?" fragte sie.

„Wir fanden Sie bewußtlos an der Straße liegen, Gott sei Dank, daß wir auf diesem Wege vorüberfahren, sonst hätten Sie ohne Zweifel zu Grunde gehen müssen.“

Das junge Mädchen berührte mit den Lippen die Hand der Herzogin.

Thränen traten in die Augen der Dame.

„Glauben Sie, daß Sie die Bewegung des Fahrens ertragen können? Wenn dies der Fall ist, so wollen wir bis zum nächsten Dorfe fahren und dort während der heißen Tagesstunden verweilen.“

Lady Alice richtete sich plötzlich mit Lebhaftigkeit empor; die Erinnerung an alles Geschehene war ihr zurückgekehrt.

„Ja — ja — lassen Sie uns weiter fahren! rief sie hastig.

„Werden Sie es aber auch ertragen können?" fragte die Herzogin besorgt.

„Ja — ja — nur vorwärts, so rasch als möglich. Ich muß mich verbergen und Sie werden nicht zugeben, daß man mich finde," bat sie flehentlich.

„Nein, Sie sollen sorgsam behütet werden; Niemand soll Sie von mir fortführen, bevor Sie nicht freiwillig gehen.“

Alice vertraute der würdigen Dame unbedingt.

Die Herzogin war erstaunt über die Worte ihrer Schutz- befohlenen und muthmaßte, daß ein Geheimniß der Sache zu Grunde liegen müsse. Sie hatte sofort erkannt, daß sie es hier mit einer an ein reiches Leben gewöhnten Dame zu thun habe, und ein Blick hatte genügt, um ihr zu zeigen, daß das junge Mädchen schuldlos und liebenswerth sein müsse. Sie empfand das lebhafteste Interesse für das junge Mädchen und beschloß, es erst dann zu verlassen, wenn sie dasselbe geborgen wisse.

Als man endlich das nächste Dorf erreicht, hatte sich bereits bei Lady Alice ein heftiges Fieber eingestellt. Die Herzogin stieg in dem ersten Gasthose ab und ließ ihre junge Schutzbefohlene sofort zu Bett bringen, sich an deren Lager niederlassend und mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt selbst ihre Pflege übernehmend.

(Fortsetzung folgt.)

### Klänge der Kindheit.

Wie sitzt so träumerisch allein  
Am Erkerfenster jener Alte,  
Wie wenn in seiner Brust der Klang  
Vergang'ner Tage wiederhallt?  
Er schaut zum Himmelszelt und hört  
Der Abendglocken Festgeläute;  
Weßhalb blickt er so wehmuthvoll?  
Es ist doch sein Geburtstag heute!

Geburtstag! Ach, in reinster Luft  
Möcht' sich sein Busen freudig weiten;  
Er träumt voll sonnighelem Glück  
Von gold'nen — fernem Jugendzeiten.  
Und wie's ihn fast im Traum umrauscht,  
Gleich holder Seraphim Gesänge,  
Da tönen zauberhaft zu ihm  
Der dult'gen Mairn Heimathklänge.

Da weht's ihn wie ein Segen an,  
Wie Weihe rauscht es durch das Zimmer,  
Und über seine Züge fliegt  
Der fernem Kindheit Freudenschimmer.  
Da zieht der Friede in sein Herz  
Und in der Glocken Festgeläute  
Hört er der Mutter Himmelsgruß —  
Es ist ja sein Geburtstag heute!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnitz.

Abon...  
(einschließlich d...  
beitragen  
Bierteljah...  
werden mit  
Raum einer  
zeile berechne  
Dienstag 9 u...  
9 u...  
Mus...  
Mit...  
das dem p...  
250 des F...  
bekannt ge...  
26. April...  
der Rev. B...  
rathsmitgli...  
Gemeinden...  
ein Verzeich...  
Ordg.) und...  
sofortige B...  
auf der St...  
Versammlun...  
auf nämlich...  
Versammlun...  
auf der Ba...  
Versammlun...  
auf der Ra...  
Versammlun...  
auf der Dr...  
auf nämlich...  
auf nämlich...  
Pulsn...  
mitt...

